

Burgerspiegel 2007 - II

Die Schüpbach von Steffisburg, eine illustre Bürgerfamilie

Hermann Schüpbach-Heller – Burger und Nationalrat (5. April 1877 - 30. Juni 1949)

Hermann Schüpbach war ein politisch engagierter Bürger und Burger zu seiner Zeit. Wir besitzen darüber Zeugnisse aus dem politischen und familiären Umfeld. Er war im Rahmen seiner politischen Aktivitäten Grossrat und Grossratspräsident, später auch Nationalrat und Nationalratspräsident gewesen. Aus einzelnen Bruchstücken versuchen wir ein Bild nachzuzeichnen, das uns Hermann Schüpbach als profilierten Burger von Steffisburg etwas näher bringen möchte.

Typisch für ihn waren seine schnörkellose Geradlinigkeit und grosse Treue, sein aussergewöhnlicher Sinn für das Wesentliche, das Verbindende im Sinne der Synthese bei allen Geschäften. Dazu kamen sein Humor und seine Liebenswürdigkeit. Typisch auch der folgende Text, den Hermann Schüpbach als Dankesbrief an seine Gäste nach dem 70. Geburtstag verschickt hatte: „Die zahlreichen Bekundungen von Freundschaft und Sympathie an meinem siebzigsten Geburtstag haben mich gerührt und überaus gefreut, sie erleichtern mir den Uebergang zum alten Eisen. Ich sage allen, die meiner gedacht haben, herzlichen Dank. Hermann Schüpbach.“

Eine Würdigung des politischen Wirkens von Hermann Schüpbach erfolgte durch den Präsidenten des Nationalrats am 19. September 1949. Das ungewöhnliche Nachwort über Hermann Schüpbach sprach Nationalratspräsident Escher. Die Botschaft mit Hinweisen auf das Bleibende im Leben unseres Burgers von Steffisburg wäre eine geeignete Pflichtlektüre für neu gewählte Nationalrätinnen und Nationalräte. Sie könnte ihnen wertvolle Impulse vermitteln und nachhaltige Erfolgchancen für das eigene politische Wirken aufzeigen! Hoffen wir, dass das Zeugnis über Hermann Schüpbach wenigstens bei uns Bürgerinnen und Burgern heute nachklingt. Denn er war ganz einer von uns, ein echter Steffisburger.

Herbstsession des Nationalrats 1949

An der Eröffnung der Herbstsession des Nationalrats beschrieb der Präsident sein am 30. Juni dieses Jahres (1949) verstorbenes Ratsmitglied mit den Worten: „Hermann Schüpbach wurde 1877 in Steffisburg geboren, studierte Jurisprudenz und praktizierte seit 1900 in Thun als Anwalt. Erst 28 Jahre alt, wurde er in den bernischen Grossen Rat gewählt und präsierte diesen 1917/18. Mit 34 Jahren erfolgte sein Eintritt in den Nationalrat. Hier erwarb er sich bald ein ganz ungewöhnliches Ansehen und zwar bei allen Parteien. Aus Reminiszenzen, die bei seinem Tod von

nem Tod von Nationalräten, Dr. H. Walther und Kunz und alt-Bundesrat Dr. Stampfli erschienen, wurden Grund und Geheimnis des ausserordentlichen Ansehens offenbar und verständlich. Im Jahr 1935 präsidierte Hermann Schüpbach unseren Rat und wurde als geradezu idealer Präsident bezeichnet.“ Das grosse Ansehen war Ausdruck der bei allen Parteien hochgeschätzten, stets auf Ausgleich und Synthese gerichteten Art von Hermann Schüpbach. Obwohl er selber ein grosser Macher war, war er doch kein Bessermacher oder gar Besserwisser. Er schätzte und respektierte auch die Meinung der anderen Kollegen.



Hermann Schüpbach

Hermann Schüpbach, Präsident der SUVA

Im Jahr 1921 übernahm Hermann Schüpbach die Präsidentschaft der erst drei Jahre alten Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt, die damals heftig angegriffen und scharfer Kritik ausgesetzt war. Die schon sehr schwierige Lage der Anstalt wurde durch den wirtschaftlichen Tiefstand noch heikler gestaltet. Hermann

Schüpbach war aber der Mann, der die äusserst kritische Situation meisterte. Das Schweizervolk fasste wieder Vertrauen in die SUVA und die Erwartungen, die man bei der Abstimmung in die Anstalt gesetzt hatte, gingen im grossen und ganzen in Erfüllung. Als er diesen Posten nach einer aufopfernden Tätigkeit von fast drei Jahrzehnten verliess, pries die Direktion als eines seiner grössten Verdienste, dass er es meisterhaft verstanden habe, die im Kreuzfeuer der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerinteressen stehende Anstalt zu einem Instrument ehrlicher und wahrhaft sozialer Verständigung zu gestalten. Der gleiche konziliante Geist und die gleiche Gewandtheit Schüpbachs offenbarten sich auch in unzähligen Kommissionen des Parlaments, die er alle präsierte.

Hermann Schüpbach, Integrationsperson

Hermann Schüpbach praktizierte seinerzeit, was heute an vielen Managementkursen für teures Geld gelehrt und hoffentlich auch gelernt wird: „Learning by Listening“ - zu Deutsch: Lernen durch Zuhören! Gemeint ist viel und gutes Zuhören und wenig Reden. Schliesslich haben wir zwei Ohren zum Zuhören und nur einen Mund zum Reden. Hermann Schüpbach suchte bei allen auftauchenden Divergenzen - und solche gab es damals wie heute zuhauf - stets die Synthese, das Gemeinsame und Verbindende und hatte fast immer Erfolg. Er war das, was wir heute eine „Integrationsperson“ nennen - nie ein einseitiger Interessenvertreter! Hören wir die Botschaft? Dann wäre dem leidigen Partikularismus und Eigennutzdenken ein Riegel geschoben und der Sache wie der Gesellschaft heute am meisten gedient. Frühere Politiker hatten bereits erkannt, was an Hermann Schüpbach deutlich sichtbar und für alle wertvoll geworden war - seine echte, grosse Persönlichkeit.

Der Nationalratspräsident bringt's auf den Punkt

Der Nationalratspräsident schloss mit den Worten: „Für denjenigen aber, der die Ehre hatte, Herrn Schüpbach näher zu stehen, treten all seine Erfolge und Werke auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet in den Hintergrund vor der Persönlichkeit. Wer öfters in zwanglosem Kreis mit ihm zusammen sein durfte, war gebannt von der Liebenswürdigkeit und Güte, die von ihm ausstrahlten, vom Geist und zündendem Humor, die ihm eigen waren. Dabei war er auch ein ernster und kluger Berater in allen Anliegen, die man ihm vorlegte, ein stets opferbereiter Freund und Helfer. Hermann Schüpbach wird nicht nur in politischen Kreisen seiner engeren Heimat und seiner Partei, der er ein grosser und unentwegter Führer war, sondern weit herum als prominenter Eidgenosse und lieber Freund in Erinnerung bleiben.“

Wer war Hermann Schüpbach auch noch ?

Angaben dazu haben wir von Pfr. Müller, einem Freund der Familie, der beim Abschiedsgottesdienst für Hermann Schüpbach am 2. Juli 1949 in der Dorfkirche

Steffisburg berichtete: Dem lieben Verstorbenen, der den letzten Freundesdienst von mir gewünscht hatte, darf ich dankbar sein, dass er von mir keine Lobrede forderte. Im Gegenteil möchte er in seiner Person still und bescheiden in den Hintergrund treten und alles vermieden sehen, was an Aufmachung mahnt. Es entsprach ganz der Haltung von Hermann Schüpbach, dass er allem grossen Gehabe abgeneigt war.

Es war das Elternhaus in Steffisburg, das ihm lebenslang viel bedeutete und wo sein frohes Wesen gestärkt wurde. Dort wurde er als fünftes Kind am 5. April 1876 den Eltern Rudolf und Margaritha Schüpbach-Gerber geboren. Er hatte vier ältere Geschwister, und zwei jüngere Brüder folgten noch nach. In welcher grossen Verantwortung ihn das Leben später führte, immer kehrte er in Gedanken zum fröhlichen Elternhaus zurück. Aus dieser Kraft heraus konnte er in verfahrenen Stimmungen zerrissene Gemüter fesseln und erreichen, dass ein Körnlein seines Humors schwerer wog als lange Gesichter voll selbstgefälliger Wichtigkeit. Das Elternhaus hatte ihm auch eine andere Gabe vermittelt, den nüchternen Sinn zur Arbeit. Was Hermann Schüpbach geworden, was er an Ehren und Aemtern gehabt hatte, war nicht die Gunst blinden Schicksals, sondern die reife Frucht unermüdlicher Arbeit. Vielleicht hat ihm auch sein liebes Steffisburg eine bodenständige Gabe mitgegeben? Möglich schon - hatte er sich doch stolz vor aller Welt stets zu den Steffisburgern gezählt. Er war und blieb der Hermann Schüpbach von Steffisburg und nicht von Thun!

Gewiss haben die Arbeit und die vielen politischen Aemter Hermann Schüpbach aus der Mitte des Steffisburger Lebens weggeführt. Er war dort Präsident der Sekundarschule gewesen, hatte im Männergesangverein mitgesungen und Freundschaften gepflegt. Und trotz aller auswärtigen Aktivitäten hing er an seinem Steffisburg, auch wenn er sein Advokaturbüro in Thun betrieb, das er 1903 eröffnet hatte. Im Büro begann er seine Tätigkeit sehr früh um 4 Uhr morgens und wenn der erste Klient sein Büro betrat, hatte er schon ein halbes Tageswerk vollbracht.

Hermann Schüpbach pflegte bis in sein Alter die Lebensregel, sich abends frühzeitig zur Ruhe zu legen. Diese Beständigkeit stählte seine Kräfte und brachte ihm Erfolg. Und er nutzte seine Gaben: einen nüchternen Sinn für die Grenzen seiner Kraft und Fähigkeiten und den ungetrübten Wirklichkeitssinn, der ihn und andere vor Illusionen bewahrte. Damit verband sich die Fähigkeit, durchgreifende Massnahmen zu treffen. Das brachte ihm im Advokaturbetrieb einen guten Ruf. Es galt damals die Meinung: Wer als Partner eines Streitfalls als erster den berühmten Advokaten in Thun erreicht, bleibt Sieger. Es hatte darum keinen Sinn, einen langwierigen Prozess zu führen, sondern vielmehr sich an den wohlgemeinten Rat der durch ihn vorgeschlagenen Verständigung zu halten.



Eines der ersten Autos in Steffisburg! Im Fonds rechts Nationalrat Hermann Schüpbach, Chauffeur Walter Oesch; Bild aus „STEFFISBURG...ja damals“

Alt-Bundesrat Dr. Stampfli über Hermann Schüpbach

Mit Gedanken von alt-Bundesrat Dr. Stampfli an der Trauerfeier für Hermann Schüpbach wollen wir das Bild schliessen: In welchem Masse sich Schüpbach das Vertrauen des Bundesrats, aber auch der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer zu erwerben verstanden hatte, zeigte sich 1929 bei seiner Wahl zum Präsidenten der SUVA. Die Einführung der neuen sozialen Versicherung begegnete grossen Schwierigkeiten. Die Versicherten wollten nicht begreifen, dass Renten nur solange zur Auszahlung gelangten, als eine Verminderung der Erwerbsfähigkeit feststellbar war. Die Betriebsinhaber dagegen beanstandeten die hohen Prämien, als ob nicht eine staatliche Versicherungsanstalt in gleicher Weise wie die private Versicherung Deckungskapitalien für die Rentenansprüche und zusätzliche Reserven zurückstellen müsste. Ohne Reglemente und Zwangsvorschriften konnte auch eine staatliche Versicherung ihren Zweck nicht erreichen. Für die Ueberwindung dieser Anfangsschwierigkeiten hatte der neue Präsident mit seinem feinen psychologischen Einfühlungsvermögen, seiner Menschenkenntnis und jeder bürokratischen Engherzigkeit abholden Art der Anstalt unschätzbare Dienste geleistet.

Im Nationalrat

Dort genoss er in allen Fraktionen ein ungewöhnlich hohes Ansehen. Das kam bei der Uebertragung des Präsidiums wichtiger Kommissionen zum Ausdruck. Es waren alles Probleme, deren Lösung an die Kunst des Interessenausgleichs und der Synthese besondere Anforderungen stellten. Dank dieser Eigenschaften war er im Jahre 1934/35 ein idealer Präsident des Nationalrats, der es verstand, den Fortgang der Arbeit zu beschleunigen und für Ordnung zu sorgen, ohne dass er je kleinlich und pedantisch wurde. Das lag seiner wahrhaft freiheitlichen und grosszügigen Natur nicht. Suchte einer seinen Rat, konnte er sicher sein, mit einem Dichterwort, einem Gleichnis aus der heiligen Schrift oder einer Anekdote ins Bild gesetzt zu werden. Sein Humor war nie verletzend, denn er gründete in einem tiefen reichen Gemüt, das in Ansprachen und Gedenkfeiern unzweideutig zum Ausdruck kam. Mir bot sich die Gelegenheit, seine vorsichtig abwägende Art und auf scharfem Verstand und reicher Erfahrung beruhende Ueberlegenheit in der Beurteilung von Menschen und Dingen immer neu zu schätzen. Und alt-Bundesrat Stampfli schloss mit den Worten: *Er besass die dem Berner eigene Gabe, mit wenigen Worten das Wesentliche zu sagen!*

Was noch gesagt werden darf

Hermann Schüpbach zeigte einen selbstlosen Einsatz im Wirken zugunsten von Aufgaben des öffentlichen, sozialen und politischen Lebens. Er wollte seine Gaben der Allgemeinheit zur Verfügung stellen und mit ihnen zur Lösung gemeinsamer Aufgaben beitragen. Darum war er neben seinem arbeitsreichen Beruf stets bereit, sich um das öffentliche Leben zu kümmern und dabei an seinen innersten Ueberzeugungen festzuhalten. Der grosse Einsatz war ihm möglich dank einer glücklichen, harmonischen Ehe mit einer vielseitig begabten Ehefrau, Frau Esther Schüpbach-Heller. Von ihr werden wir Euch im nächsten Burgerspiegel berichten.

Mit burgerlichem Gruss, Euer
Eduardo von der Walkenstatt

Benutzte Quellen

- BAS Dokumente zur Familie Schüpbach
- Steffisburg ..ja damals, Ortsverein Steffisburg; Verlag Krebsler Thun, 1983